

Peter Boenisch Wahlkampfberater von Helmut Kohl

Sein größter Erfolg, sagt er, war die Bild-Schlagzeile nach der ersten Mondlandung im Juli 1969, die um die Welt ging: 'Der Mond ist jetzt ein Ami'. Nun muß Peter Boenisch, 66, sich noch einmal übertreffen. In einer Zeit, da alle Meinungsumfragen nach unten zeigen, soll er dem Parteivorsitzenden Kohl als 'persönlicher Beauftragter im Medienbereich' zum Wahlsieg am 16. Oktober verhelfen.

Und wie? Nicht als 'großer Zampanò'. Der CDU-Generalsekretär Hintze und seine Mannschaft im Adenauer-Haus seien 'nach wie vor voll verantwortlich für den Wahlkampf'. Seine spezielle Stärke, sagt der ehemalige Bild-Chefredakteur, sei seine Medienerfahrung. 'Und weil der Wahlkampf nicht nur in Amerika über die Medien geführt wird, muß Medienunerfahrenheit von jeder Partei teuer bezahlt werden.'

Die Medienerfahrung wird niemand Peter ('Pepe') Boenisch absprechen können. Schon mit 23 war der ehemalige Flakhelfer Chefredakteur - bei der Schleswig-Holsteinischen Tagespost. Gelernt hat er den Journalisten-Job ganz unten in den Berliner Büros von

Newsweek und New York Times; bei der amerikanischen Neuen Zeitung, wo Erich Kästner das Feuilleton leitete, brachte er es zum politischen Redakteur. Mit 35 avancierte er zum Chefredakteur von Bild, die unter seiner Ägide die höchste Auflage aller Zeiten erreichte (5 Millionen). Sein liebstes Kind war aber die Teenie-Zeitschrift Bravo, die sich als Überraschungserfolg entpuppte. 'Dies war eine Riesenchance, mit 28 meine verlorene Kriegskindheit nachzuerleben.'

Im Erwachsenenleben (1978-81) hat er auch die Welt geleitet und versucht, 'die Schlagseite auszutrimmen, die das Flaggschiff nach rechts hatte' (Die Zeit). Den Wahlkampf macht er nicht zum erstenmal: Schon 1976, 1980 und 1983 hatte er Kohl beraten; von 1983 bis 1985 diente er ihm als Staatssekretär und Chef des Presseamtes. Anlaß seines plötzlichen Rücktritts war ein Steuerverfahren, das mit einer saftigen Rechnung (1,08 Millionen) endete. Was sein größter Mißerfolg war? 'Daß ich zwei Steuerberater hatte, die nicht miteinander geredet haben.'

Ein kurzes Gastspiel gab Boenisch 1986

an höchster Stelle im Burda-Verlag, und das war das Ende seiner Karriere als Festangestellter. Seitdem arbeitet er in München und in Gmund am Tegernsee als freier Publizist. Als Kommentator bei Bild hat er sich auf die 'kleine Form' kapriziert: Leitartikel von 80 Wörtern Länge. Ob die nicht in Gedanken und Sprache sehr verkürzt sind? 'Ein Kurzkommentar, der einigermaßen stimmt, ist schwerer als ein FAZ-Leitartikel.' Bis zum 17. Oktober wird er die Schwerarbeit niederlegen.

Er ist weder Mitglied der CDU noch der CSU. Aber als Vorteil im Wahlkampf rechnet er sich an, daß er die Schäubles und die Rühes, die Waigels und die Stoibers gut kennt: 'Ich komme mit den Parteigrößen besser aus als manche von denen miteinander. Last, but not least verstehe ich mich gut mit dem Kanzler.' Diese Wahl zu gewinnen, wird noch schwerer sein als ein Bild-Kommentar. Warum er sich das Wagnis aufhalst? Boenisch zitiert seinen Vater: 'Der hat immer gesagt, ein Rassepferd wird von Hindernissen angezogen.'

Josef Joffe